



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Diplomatische Aktenstücke zur Geschichte der
Entente politik der Vorkriegsjahre**

Siebert, Benno von

Berlin [u.a.], 1925

1912.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-73546](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-73546)

wesirs in Marienbad und die Möglichkeit einer aktiveren Politik Rußlands auf dem Balkan haben, wie man hier annimmt, persönliche Verhandlungen zwischen den beiden Ministern notwendig gemacht.

Gerüchten zufolge sind diese Verhandlungen in eine bestimmte Form gekleidet worden und lassen die Möglichkeit einer gemeinsamen Politik der beiden verbündeten Mächte auf dem Balkan voraussehen.

Bericht des russischen Botschafters in Berlin an den russischen Außenminister vom 29. Oktober/11. November 1910. — Nr. 103¹⁾.

Der Besuch unseres Kaisers in Potsdam hat auf alle Kreise der hiesigen öffentlichen Meinung einen großen Eindruck gemacht. Nicht nur in Hof- und Regierungskreisen drückt man seine Freude über dieses Ereignis aus, sondern auch alle Zeitungen legen ihm historische Bedeutung bei.

Infolge der erhaltenen Weisung wurde zuerst der verwandtschaftliche Charakter des Besuches betont. Später jedoch kam eine richtigere Einschätzung dieses Ereignisses zum Ausdruck, und einige Zeitungen, wie z. B. das Berliner Tageblatt und die Frankfurter Zeitung, beeilten sich, den unangenehmen Eindruck zu verwischen, den ihre unangebrachte Beurteilung russischer Verhältnisse bei uns hervorgerufen hatte. Ohne irgendeine Andeutung hinsichtlich einer bestimmten politischen Frage zu machen, spricht die Norddeutsche Allgemeine Zeitung nur von dem Einflusse, den die persönlichen Beziehungen der beiden Monarchen auf die weitere Erhaltung des Friedens haben werden.

Telegramm des russischen Außenministers Sazonow an den russischen Botschafter in London vom 22. Mai/4. Juni 1912. — Nr. 1062.

Ich telegraphiere nach Paris: Sie können Poincaré vertraulich von der in Aussicht genommenen Zusammenkunft zwischen unserem Monarchen und Kaiser Wilhelm in den Finnischen Schären Kenntnis geben. Fügen Sie hinzu, daß die Bande, die uns an Frankreich binden, zu fest sind, als daß es noch nötig

¹⁾ Die politischen Folgen der Kaiserbegegnung in Potsdam werden in Kap. IX behandelt.

wäre, darauf hinzuweisen, daß die französische Regierung oder die öffentliche Meinung die geringste Beunruhigung anlässlich dieses Ereignisses empfinden könne. Was die Vorbereitung der öffentlichen Meinung Frankreichs anbelangt, so bitte ich Sie, dieses der französischen Regierung zu übertragen, um auf die beste Art und Weise, je nach den örtlichen Verhältnissen, der Presse zu erklären, daß die in Frage kommende Zusammenkunft unsere Beziehungen zu Frankreich in keiner Weise beeinträchtigen könne.

Telegramm des russischen Außenministers Sazonow an den russischen Botschafter in London vom 22. Mai/4. Juni 1912. — Nr. 1061.

Persönlich. Da Ende Juli eine Zusammenkunft zwischen unserm Monarchen und Kaiser Wilhelm in den Finnländischen Schären stattfinden wird, so wäre es nützlich, wenn Sie Gref hiervon rechtzeitig verständigen und ihm erklären würden, daß dieses Ereignis natürlich keine Besorgnis in England hervorzurufen brauche, da wir die in den letzten Jahren mit dem Londoner Kabinett hergestellten herzlichen Beziehungen weiterzuführen fest entschlossen sind. Wenn Sie es aus örtlichen Erwägungen für notwendig halten, die öffentliche Meinung und Presse vorzubereiten, so bitte ich Sie, die notwendigen Maßnahmen zu treffen. Abschrift nach Paris.

Telegramm des russischen Außenministers Sazonow an den russischen Botschafter in London vom 24. Juni/7. Juli 1912. — Nr. 1260.

Ich telegraphiere nach Paris: Die Zusammenkunft der beiden Kaiser in Baltischport hat einen sehr befriedigenden Verlauf genommen. Bei großer Herzlichkeit der gegenseitigen Beziehungen haben offene Erklärungen in politischen Fragen deutlich bewiesen, daß keinerlei Absicht besteht, irgendwelche Veränderung in der Gruppierung der europäischen Staaten vorzunehmen. In der Frage der Beendigung des italienisch-türkischen Krieges sind gleichfalls von deutscher Seite keinerlei Vorschläge erfolgt. Dieses zusammen mit der völlig richtigen offiziellen Veröffentlichung in der Presse ist der beste Beweis, wie recht wir hatten, als wir den Franzosen sagten, daß die von ihnen

gehegten Befürchtungen jeder Begründung entbehren. Ich bitte Sie, sich in diesem Sinne mit Poincaré auszusprechen.

Vertraulicher Brief des russischen Außenministers Sazonow an den russischen Botschafter in London vom 25. Juni/8. Juli 1912.

Die Zusammenkunft der beiden Monarchen in Baltischport ist in jeder Beziehung befriedigend gewesen. In meinen Unterredungen mit Kaiser Wilhelm und dem Reichskanzler sind natürlich die wichtigsten politischen Fragen berührt worden, und ich habe über die Stimmung und Absichten der höheren Regierungskreise Deutschlands einen günstigen Eindruck empfangen. Sowohl der Kaiser als auch der Kanzler haben dem Wunsche Ausdruck verliehen, die traditionellen Beziehungen zwischen beiden Ländern zu befestigen, da dieses nicht nur zum Wohle der beiden Länder, sondern auch zur Erhaltung des Friedens in Europa dient. Hierbei hat mir Bethmann Hollweg deutlich erklärt, daß er unter Anerkennung des Nutzens, den die bestehenden internationalen Gruppen der Erhaltung des Friedens gebracht haben, durchaus nicht bestrebt ist, irgendeine Veränderung in dieser Hinsicht hervorzurufen oder irgendeine Macht von derjenigen Gruppe loszulösen, der sie infolge der historischen Notwendigkeit beigezogen ist. Er sagte mir, daß Deutschland nur den Wunsch hegt, daß das Verhältnis der Mächte zueinander sie nicht daran hindert, gute Beziehungen auch zu den Mächten der anderen Gruppe zu unterhalten. Obwohl er also zugibt, daß die bestehenden Gruppierungen, die sich in Wirklichkeit bewährt haben, den Anforderungen der jetzigen Zeit entsprechen und deshalb keine Veränderungen nötig machen, hält Bethmann Hollweg es für wünschenswert, alles zu vermeiden, was unter Betonung der äußeren Scheidung der beiden europäischen Mächtegruppen als ein Verzicht auf jede Möglichkeit einer Umgruppierung in Zukunft ausgelegt werden kann, falls die künftigen Ereignisse eine derartige Revision der gegenwärtig bestehenden Beziehungen nötig machen sollten. Kaiser und Kanzler haben wiederholt darauf hingewiesen, daß Deutschland des Friedens bedarf, um die außerordentlich wichtigen Resultate der zehnjährigen Entwicklung der deutschen Industrie und des allgemeinen Wohlstandes zu befestigen. Ich habe dem Kanzler

Ich
den
port
inter-
na-
und
Re-
gen.
nsche
beiz-
e der
s in
h er-
hen-
s ge-
rung
von
schen
land
ander
chten
gibt,
chkeit
ehen
mann
unter
schen
Um-
änsti-
ehen-
anzler
des
ultate
des
anzler

gesagt, daß ich an der Friedensliebe der deutschen Regierung nicht zweifle, jedoch wissen wolle, ob sie bereit sei, auch dort in diesem Sinne einzuwirken, wo Deutschland gegen seinen Willen in europäische Verwicklungen hineingezogen werden könnte. Im besonderen habe ich ihn gefragt, ob das Berliner Kabinett seinen Einfluß in Wien zur Geltung bringen will, um Österreich, wenn dies nötig sein sollte, von einem weiteren Vordringen auf dem Balkan zurückzuhalten. Bethmann Hollweg hat dies ohne Zögern zugesagt und darauf hingewiesen, daß er seine mir schon in Potsdam gegebenen Zusicherungen bedingungslos erneuern kann. Seinerseits hat er der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß auch wir, wie schon früher, die Bestrebungen der kleinen Balkanstaaten mäßigen werden, indem wir ganz besonders in Sofia zur Ruhe raten.

Hinsichtlich des italienisch-türkischen Krieges hat man von deutscher Seite, entgegen den in Paris und London vor der Zusammenkunft gehegten Befürchtungen, keinerlei Vorschläge gemacht, auf welche Weise dieser Krieg beendet werden könnte. Sich mit dem Hinweis auf den Schaden begnügend, den der deutsche Handel durch den langen Krieg erleide, hat der Kanzler mir seine Befriedigung ausgesprochen, daß wir versucht haben, mit Hilfe aller europäischen Großstaaten die beiden kriegsführenden Parteien zu veröhnen, und er hat mir versichert, daß jeder weitere Schritt unsererseits in dieser Richtung die völlige Zustimmung Deutschlands finde. Ich muß jedoch hinzufügen, daß, obwohl die deutsche Regierung sich bereit erklärt hat, an einem gemeinsamen Schritte zur Beendigung des Krieges teilzunehmen, ich dennoch den Eindruck gewonnen habe, daß man es in Berlin vorziehen würde, wenn der Friede infolge direkter Verhandlungen zwischen den Kriegsführenden ohne fremde Einmischung geschlossen würde. Hierbei habe ich den Kanzler darauf aufmerksam gemacht, daß die Mächte sich über das Schicksal der von Italien besetzten Inseln zu äußern haben würden, da man dieselben nach erfolgter Zurückstattung an die Türkei kaum ihrem eigenen Schicksal überlassen könne. Ich habe darauf hingewiesen, daß diese Frage unbedingt allgemeineuropäische Bedeutung hat und daß deshalb Deutschland dieses Mal sich einer gemeinsamen Beratung mit den andern Mächten nicht

entziehen kann, wie es dies bis jetzt hinsichtlich Aretas getan hat. Bethmann Hollweg hat nichts dagegen erwidert. Hierauf habe ich die Frage der deutsch-englischen Beziehungen und die von beiden Seiten unternommenen Versuche einer Besserung berührt. Nachdem er sich über Lord Haldane sehr lobend geäußert hatte, wies der Kanzler darauf hin, daß die Beziehungen zwischen den beiden Ländern augenblicklich weniger gespannt seien, doch gab er zu, daß man in dieser Hinsicht noch viel tun müsse, um ein greifbares Resultat zu erreichen. Hinsichtlich der chinesischen Anleihe hat sich eine gewisse Meinungsverschiedenheit zwischen Deutschland und uns herausgestellt. Dieser Unterschied ist die natürliche Folge unseres verschiedenen Standpunktes. Deutschland erblickt in China vor allem einen großen Markt für seine eigenen Waren und ist natürlich daran interessiert, die Kaufkraft dieses Marktes zu erhalten, und muß daher die Möglichkeit eines Zerfalls des chinesischen Reiches befürchten. Deshalb wünscht man in Berlin den Abschluß einer großen chinesischen Anleihe, welche dem Lande die Möglichkeit geben würde, aus der jetzigen schwierigen Lage herauszukommen. Rußland dagegen als Nachbarstaat, und zwar mit einer langen, nicht genügend geschützten Grenze, kann die Erstarkung dieses Nachbars nicht wünschen. Deshalb würde ein Mißerfolg der in Aussicht genommenen Anleihe uns nicht beunruhigen, und wir würden sogar dem erwähnten Zerfalle des jetzigen chinesischen Reiches gleichgültig gegenüberstehen. Ich habe dies Kaiser Wilhelm und dem Reichskanzler mit aller Deutlichkeit zu verstehen gegeben.

Was die Meerengen, die Bagdadbahn und Persien angeht, so sind diese Fragen nicht besprochen worden. Keinerlei Abkommen in irgendeiner besonderen Frage ist von uns abgeschlossen oder irgendwie in Aussicht genommen worden.

Folglich hat die Zusammenkunft in Baltischport zwar unsere Beziehungen zum Berliner Kabinett befestigt, aber gleichzeitig nichts in unsern Beziehungen zu den andern Mächten geändert, und deshalb liegt auch nicht der geringste Grund zu einer eifersüchtigen Beunruhigung in Paris und London vor.

Brief des russischen Botschafters in Paris Iswol'sky an den russischen Außenminister Sazonow vom 5. 18. Juli 1912.

Nachdem ich meine Kur in Contrezeville bereits begonnen hatte, habe ich sie auf ein paar Tage unterbrochen, um Poincaré zu sprechen und um Ihnen über meine Eindrücke mit dem heute abreisenden Kurier zu berichten. Leider ist der Vetter Poincarés gestern plötzlich gestorben, und ich habe den Minister nicht sehen können. Ich habe aber eine lange Unterredung mit Paléologue gehabt, der alle Einzelheiten der schwebenden politischen Fragen gut kennt und der mir folgendes mitgeteilt hat:

Die französische Regierung ist mit den in Baltischport erreichten Resultaten durchaus zufrieden. Sowohl die Mitteilungen in der Presse als auch ganz besonders die von unserem Außenminister und unserm Ministerpräsidenten dem französischen Botschafter abgegebenen Mitteilungen und Erklärungen haben die französischen Minister davon überzeugt, daß die genannte Zusammenkunft die Garantien der Erhaltung des europäischen Friedens erhöht und gleichzeitig die Beziehungen der Mächte zueinander in keiner Weise verändert. Meinerseits habe ich es für möglich gefunden, Paléologue einige Einzelheiten aus dem Briefe Sazonows vom 25. Juni mitzuteilen, wobei ich diejenigen auswählte, welche ganz besonders geeignet sind, den Optimismus der hiesigen Regierung hinsichtlich der stattgefundenen Zusammenkunft zu bestärken. Im allgemeinen habe ich den Eindruck, daß dank den rechtzeitigen Erklärungen, die dem französischen Botschafter in Petersburg und durch meine Vermittlung Poincaré gegeben worden sind, die von den französischen Ministern im Anfang gezeigte Nervosität und ihr Mißtrauen vollständig beseitigt sind und daß wir die Wiederholung jener Mißverständnisse nicht zu befürchten brauchen, die sich nach der Potsdamer Zusammenkunft fühlbar gemacht hatten. Dieses Mal ist es auch gelungen, das französische Publikum vor einer falschen Auffassung der Ereignisse zu bewahren. Dies Resultat ist durch meine energische persönliche Einwirkung auf die hauptsächlichsten französischen Zeitungen erreicht worden, wobei von seiten Poincarés ebensolche und natürlich noch wirksamere Schritte erfolgten. Diese Anstrengungen haben um so leichter zu einem

Resultate geführt, als die sofort nach der Zusammenkunft in den Zeitungen veröffentlichte Mitteilung sehr geschickt abgefaßt ist und den hiesigen Zeitungen das nötige Material für ihre Artikel geliefert hat. Sehr wichtig war auch gerade zur Zeit der Kaiserzusammenkunft die Anwesenheit des Chefs unseres Generalstabes und unseres Admiralstabes in Paris, welcher Umstand einen deutlichen Beweis der Dauerhaftigkeit des russisch-französischen Bündnisses lieferte. . . .

Telegramm des russischen Botschafters in London Wendendorff an den russischen Außenminister Sazonow vom 15./28. Februar 1913. — Nr. 184.

Persönlich und sehr vertraulich. Cambon teilt mir mit, daß Bethmann Hollweg seinem Bruder in privater Weise gesagt hat, die Vermehrung der deutschen Armee habe keine aggressive Bedeutung, sei aber dadurch notwendig geworden, daß das plötzliche Entstehen von sehr bedeutenden Militärstaaten auf dem Balkan dazu geführt habe, daß Österreich, vom Bündnisstandpunkte aus, nicht mehr als derselbe wichtige Faktor wie bisher betrachtet werden könne.

Vertraulicher Bericht des russischen Botschafters in Berlin Swerbejew an den russischen Außenminister Sazonow vom 1./14. März 1913.

Mit Telegramm Nr. 37 hatte ich Ihnen über diejenigen außerordentlichen Geldopfer berichtet, welche die deutsche Regierung den privilegierten Klassen zur Verstärkung der deutschen Seeresmacht glaubt auferlegen zu müssen, ferner auch darüber, daß die geplante einmalige Besteuerung, die annähernd eine Milliarde Mark bringen soll, hier anscheinend keine ernste Unzufriedenheit hervorrufen wird.

Gestern hat der Ministerrat ein neues Gesetzprojekt über die Kriegsbedürfnisse und ihre Deckung gutgeheißen; an dem Ministerrat haben unter Vorsitz des Reichskanzlers sämtliche preußische Minister sowie die Finanzminister der Bundesstaaten teilgenommen; das Projekt gelangte sodann zur Begutachtung an entsprechende Kommissionen. Die Ergebnisse der Beurteilung sind bisher allerdings noch in strenges Geheimnis gehüllt.